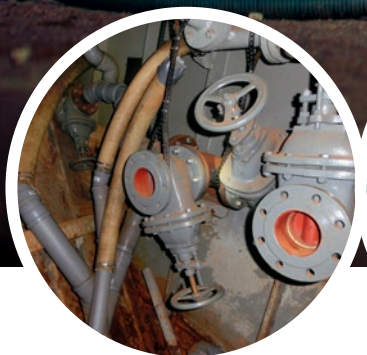


Umgebaute Fähre



BÜRO AHOI!



Ein Seemann muss improvisieren können: Die Vorbesitzer hatten die Installationen teils „mit Bordmitteln“ instand gehalten. Der alte Dieselmotor (rechts), endgültig außer Dienst: Um ihn auszuwechseln, müsste man das Deck aufschneiden. Dipl.-Ing. Tobias Zikofsky



Als „Linienbusse ohne Räder“ sind die Hafenfähren damals gebaut worden, damit die Passagiere den Panoramablick hatten.



Ulrich Ritter hat kein Kapitänspatent, ist auch kein Seemann, aber einen Arbeitsplatz auf den Wellen hat er trotzdem. Das Büro des Hamburger Finanzberaters ist eine umgebaute Hafenfähre.

Meine Lebensgefährtin war sehr skeptisch, sagte, das wird länger dauern und mehr kosten. Und sie hat Recht behalten.“ Ulrich Ritter jedoch hatte sich die Sache in den Kopf gesetzt, sah in der alten, schon vor Jahren außer Dienst gestellten Hafenfähre Potenzial. Aus der könne man ein cooles, nicht ganz alltägliches Büro machen. Und auch er hat Recht behalten. Ritter ist freier Finanzberater, empfängt heute seine Kunden auf der „Wohldorf“, am Sandtorkai in Hamburgs Speicherstadt, nicht weit von der Elbphilharmonie.

Vintage-Charme

Von außen ein Hamburger „Linienbus ohne Räder“ wie die anderen, bietet die Fähre innen Vintage-Charme, wo man hinsieht. Auf dem Hauptdeck fällt ein Panzerschrank ins Auge, der stark nach 19. Jahrhundert aussieht, eine Plakette verrät den Hersteller, „J. B. Rocher, Bruxelles“. „Der Safe sollte ursprünglich aufs Oberdeck kommen, doch wir konnten ihn nicht einmal zu viert die Treppe hochwuchten.“ Ein Tisch daneben besitzt als Gestell eine liebevoll gefertigte Bastelarbeit, einem der ersten Motorräder nachempfunden, aus der Zeit, als sie wirklich noch Fahrräder mit Hilfsmotor waren. Außerdem gibt es filigran verzierte, gusseiserne Rippenheizkörper, funktionstüchtig, wie der Panzerschrank. „Nicht gerade maritim ...“, meint Architekt Bernd Lietzke, >>

„... aber es sollte ja auch kein Museumschiff werden.“ Lietzke, normalerweise an Land tätig, hat den Umbau geplant.

Raum im Raum

Das Oberdeck beherbergt Ritters Büro samt Teeküche, auf dem Hauptdeck, im „Erdgeschoss“, wurde neben einem großen Veranstaltungsbereich ein kleinerer Besprechungsraum geschaffen. Und zwar, indem innen vor die Schiffsaußenwände eine zweite Wand gesetzt wurde, backbord und steuerbord bodentieft verglast, zum Heck und zum Bug hin mit Wärmedämmung, selbst im Hamburger Winter behaglich. Oben an seinem Schreibtisch reicht dem Eigentümer eine kleine Infrarotheizung – Kundenwohl geht vor.

Eigentlich war angedacht, im Besprechungsraum auch die Decke zu dämmen, letztlich allerdings beließ man das Original mit seinen Stahlverstreibungen sichtbar. Ohnehin sind die Raumhöhen mit um die 1,90 Meter bescheiden. Beklemmend wird es trotzdem nicht, dank der rundumlaufenden Fenster im ehemaligen Linienbus zu Wasser. Die WC-Türen bestehen aus himmelblau beziehungsweise zitronengelb gestrichenen Latten, der Architekt ließ sich vom Strandhuset inspirieren, dem typisch dänischen Strandhäuschen. Dagegen sind die Urinale im Herren-WC eine Idee Ritters, es handelt sich um ehemalige Bierfässer.

„Hafendiensttauglich“

Die „Wohldorf“ war 1959 vom Stapel gelaufen, war 23 Jahre lang im Einsatz gewesen, anschließend als Restaurant genutzt worden. Ulrich Ritter erwarb sie 2016. Er hatte in den Neunzigern eine zum Wohnschiff umgemodelte Fähre besichtigt und Feuer gefangen, zwischenzeitlich hatten er und seine Partnerin sogar in einem schwimmenden Haus zur Miete gewohnt. Seine anfangs recht ehrgeizigen Pläne musste nach dem Kauf Tobias Zikofsky zu rechtstutzen, der Maschinenbauingenieur aus Kiel, der sich um den technischen Teil kümmern sollte. Seetüchtig würde das gute Stück nicht mehr werden. „Der Motor war tot“ – und zu schwer, zu sperrig, um ausgetauscht werden zu können. Aber einer

Karriere als „Hafenlieger“ stand nichts im Weg. Zu tun gab es dennoch einiges. Zuerst musste die Asbestdämmung der Abgasanlage entfernt werden. Ritter: „Über die hat der Gutachter, den wir vorher hinzugezogen hatten, kein Wort verloren.“ Und Zikofsky erinnert sich: „Die Asbestsanierung brachte das Projekt fast zu Fall.“ Unter Deck waren neben anderem die fest eingebauten Tanks auf eventuelle Lecks zu prüfen. „Mindestens eine Wand eines solchen Tanks wird dabei durch die Außenhaut des Rumpfes gebildet ...“, so der Ingenieur. Solide elf Millimeter Stahl sind es hier. Es musste jemand durch das „Mannloch“ ins Tankinnere kriechen und nachsehen. Auch der Eigentümer selber tat sich das an. Ergebnis: alles dicht.

Von den Vorbesitzern sei vieles „mit Bordmitteln“ instand gesetzt worden, sagt Zikofsky, eine höfliche Umschreibung für „äußerst notdürftig hergerichtet“. Die Installationen waren ein Mix aus Gummischläuchen, Kunststoff- und Stahlrohren, das Abwasser war direkt in den Hafen geleitet worden. Die Elektrik musste komplett erneuert werden, Fehlerstrom-Schutzschalter wurden nachgerüstet, alle Lampen sind jetzt dimmbar. Telefon und übriger Datenverkehr laufen über einen mobilen Router.

Aquatektur

Leben auf dem Wasser wird gerade wieder zum Trend erklärt. Es sei die richtige Wohnform in Zeiten des Klimawandels und eines steigenden Meeresspiegels. Da ist etwas dran, und vor allem in den Niederlanden forscht und arbeitet man aus gutem Grund emsig an einer „Aquatektur“ für die nächsten Jahrhunderte. In Hamburg, wo gerne mehr Menschen ihren Wohnsitz auf den Wellen nehmen würden, bremst die Behörde, hat besonders Bedenken, was – siehe oben – die Abwasserentsorgung angeht. Die „Wohldorf“ jedoch ist seit dem Umbau sauber, der entsprechende Tank fasst 10.000 Liter, der Inhalt wird bei Bedarf monatlich abgepumpt. Überdimensioniert ist er nicht: Hin und wieder finden auf dem Hauptdeck kleinere Feiern und andere Veranstaltungen statt, mit bis zu 30 Personen. Keine Techno- und Disco-Partys, so Ritter, die bekanntlich etwas wilder ausfallen kön-



Rippenheizkörper: vermeintlich antik, doch tatsächlich fabrikneu, von einer Firma aus dem englischen Scarborough in North Yorkshire.



Der Besprechungsraum auf dem Hauptdeck: Zu den Seiten hin sind die neuen Wände praktisch vollverglast.





Heute die Brücke, wenn man so will:
Ulrich Ritters Büro auf dem Oberdeck,
aus Stahl, Holz und Glas.
Das Steuerrad auf der eigentlichen
Brücke: Die „Wohldorf“ wird jedoch in
absehbarer Zeit nicht mehr aus eigener
Kraft in See stechen.

Im „Treppenhaus“: Die Bodendielen
bestehen aus massiver Eiche, Türen und
Wandverkleidungen aus Teakholz.



Taghelle Kombüse: Gleich neben dem
Büro, auf dem „Oberdeck“ des Schiffes,
befindet sich die Küche.

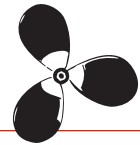


Tür aus Teak: Teak ist das Holz für
den Schiffsausbau, es verzieht sich nicht,
schwindet kaum, ist feuchte- und
schädlingsresistent.

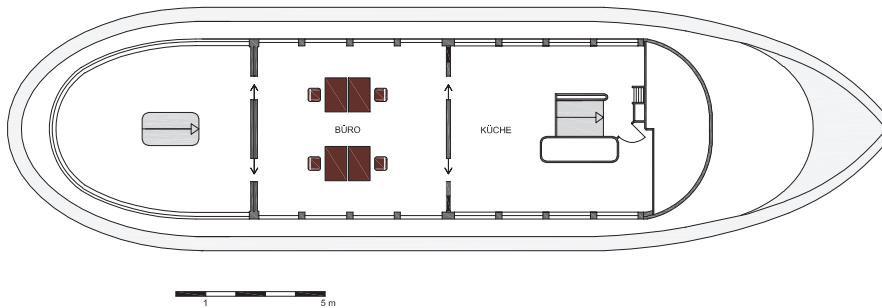
Aussortierte Bierfässer, vom „Moorfleeter
Getränkemarkt“ zur Verfügung gestellt,
wurden zu Urinalen umgeschmiedet.



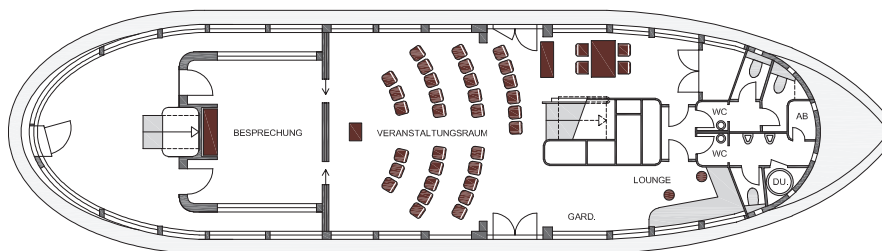
Fotos, wenn nicht anders vermerkt: Andrea Klick



OBERDECK



HAUPTDECK



■ UMBAU-DATEN

Baujahr: 1959

Umbau: 2017

Bauweise Bestand: massiv

Baustoffe Bestand, konstruktiv: Stahl

Bauweise Umbau: Leichtbau

Dämmung: Mineralwolle (Leichtbau)

Baustoffe Ausbau:

Eiche massiv (Dielen), Teakholz (Türen)

Heizung vorher: Öl-Kessel

(Konstanttemperaturkessel v. 1959)
als Zentralheizung

Heizung nachher: Öl-Brennwert-
kessel als Zentralheizung,
Stromheizung (Büro)

Kosten: keine Angaben €

Umbauplanung:

Dipl.-Ing. Architekt Dipl.-Des.

Bernd Lietzke, Architektur- und

Innenarchitekturbüro Bernd Lietzke,

Bovestraße 4, Bovehaus,

22041 Hamburg,

Tel.: 0 40/65 68 14 96,

Fax: 0 40/65 68 14 97, E-Mail:

Architekturbuero@BerndLietzke.de,

Internet: www.BerndLietzke.de

Bordtechnik: Dipl.-Ing. Tobias Zikofsky,

TZ Ingenieur GmbH, Schauenburger-

straße 116, 24118 Kiel,

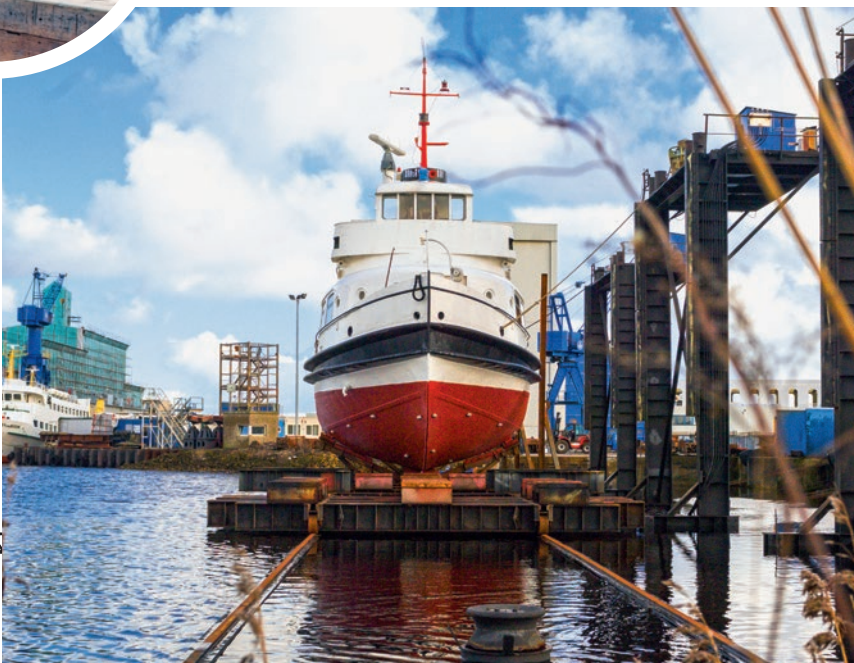
Tel.: 04 31/5 60 63 30, E-Mail: info@

tz-ing.de, Internet: www.tz-ing.de

Tee? Oder doch lieber Kaffee?

Hamburg ist laut NDR

„Europas größter
Umschlagplatz“ für die
Wachmacher-Bohne.



nen. „Da fehlt hinterher dann schon einmal eine Tür.“ Wäre schade um die schmucken Türen aus Teak, einige davon nach Originalvorbild neu gezimmert. Teak ist das Holz der Wahl für den Schiffsausbau, merkt Bernd Lietzke an, „... es ist feuchte- und schädlingsresistent.“

Im Fluss

Können sich der Finanzberater und seine Lebensgefährtin vorstellen, eines Tages wieder auf dem Wasser zu wohnen? „Absolut! Unsere Fähre müsste dafür aber noch gehörig gedämmt werden. Vielleicht auf einer moderneren Variante.“ Ganz so groß aber ist die Sehnsucht im Moment nicht, ihr Eigenheim in Hamburg-Moorfleet liegt direkt an einem ruhigen Seitenarm der Elbe, „... im Sommer springe ich dreimal am Tag in den Fluss ...“, sagt Ulrich Ritter. ■ ab